

Holz macht unser Leben schöner.

Häuser, Zäune, Kinderzimmer – vieles, was wir lieben, bauen wir aus Holz. Es ist immer da – in Fußboden oder Zimmerdecke, als Bleistift oder Zahnstocher, als Brennholz oder Pellet – es bietet uns alles, was wir zum Leben brauchen: Wärme, Schutz, Geborgenheit. Und noch viel mehr. Was genau? Lesen Sie selbst.



Holz ist nicht nur schön anzusehen, es sichert auch Existenzen. So leben und arbeiten in Deutschland etwa eine Million Menschen in der Forst- und Holzwirtschaft. Damit gehört Holz zu einem der wichtigsten Wirtschaftsbereiche Deutschlands. Er bringt im Schnitt über 100 Milliarden Euro Umsatz im Jahr. Und noch viel mehr: Ästhetik, die sich nicht in Zahlen fassen lässt. Klassische Schönheit, wie sie zum Beispiel im Design-Museum von Vitra zu sehen ist (www.design-museum.de).

Von der Wiege bis zur Bahre



Mehr als die Hälfte des weltweit geernteten Holzes wird eingesetzt, um Energie zu erzeugen. Auch hierzulande genießen immer mehr Menschen seine Wärme und Gemütlichkeit. Das zahlt sich aus. Denn Heizen mit dem nachwachsenden Rohstoff ist nicht nur wieder in, sondern auch umweltfreundlich und kostengünstig. Mehr dazu finden Sie ab Seite 18.

Foto: FVA

Das meiste Holz geht in Flammen auf. Seit jeher machen Menschen damit Feuer, um damit zu kochen oder sich warm zu halten. Auch heute noch wird Holz in etwa zu 55 Prozent als Energielieferant genutzt. Aus den restlichen 45 Prozent werden Häuser, Möbel, Spielsachen, Papier, Verpackungen und viele andere nützliche Dinge. Weltweit verbrauchen wir so jedes Jahr über drei Milliarden Kubikmeter Holz. Umgerechnet auf jeden einzelnen Erdenbürger macht das 0,5 Kubikmeter Holz im Jahr oder eine stattliche Fichte von 35 Jahren. Und das jedes Jahr. Ein Mensch in seinen besten, 30er Jahren, hat also schon einen kleinen Wald verbraucht. Wenn er in der westlichen Welt lebt, eher einen großen.

Dabei verfügt die westliche Welt über jede Menge Holz. Deutschland sogar über das meiste. Auf 11,1 Millionen Hektar wächst hierzulande Wald. Somit ist in etwa ein Drittel der bundesdeutschen Gesamtfläche mit Wald bedeckt. Der gesamte Holzvorrat in Deutschlands Wäldern beträgt rund 3,4 Milliarden Kubikmeter, was mehr als 300 Kubikmetern Holz pro Hektar entspricht. Damit liegen Deutschlands Holzvorräte noch vor den als Waldländer bekannten Nationen wie Schweden oder Finnland. Und das Beste: In jedem Jahr wachsen mehr als 120 Millionen Kubikmeter Holz nach. Dem steht eine Holznutzung von circa 70 Millionen Kubikmeter pro Jahr entgegen. Die Vorräte wachsen also weiter. Leider nutzen wir sie

kaum. Deutschland importiert das meiste Holz für seinen Bedarf aus dem nahen und fernen Ausland.

Der Holzweg – in Zivilisation und Industrie Holz verdanken wir das Leben, wie wir es kennen. Bäume sind der Roh- und Werkstoff, mit dem wir unsere Zivilisation aufgebaut haben. Sogar das erste Rad war aus Holz gebaut. Das älteste Rad Deutschlands, das bislang gefunden wurde, ist um die 5.000 Jahre alt. Über Jahrtausende hinweg war Holz wegen seiner einmaligen und gleichzeitig zahlreichen physikalischen, technischen, wirtschaftlichen und physiologischen Eigenschaften der einzige Baustoff, aus dem sich stabförmige Bauteile herstellen ließen.

Holz ermöglichte weit gespannte Decken und Dächer, aber auch leichte, skelettförmig konstruierte Wände zu bauen. Der Bau von Fahrzeugen aller Art, der Schiffbau, die Entwicklung der Städte im Mittelalter und der Flugzeugbau am Anfang des 20. Jahrhunderts wären ohne den Baustoff Holz nicht möglich gewesen.

Auch die rasante technische Entwicklung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte, wäre ohne Holz undenkbar. Dennoch war sie es, die seine Bedeutung und damit leider auch Wertschätzung gleichzeitig schmälerte. Die industrielle Massenproduktion verdrängte die handwerkliche Fertigung aus vielen Bereichen und neue, technische Stoffe wie Stahl, Stahlbeton und Kunststoffe ersetzen den natürlichen Baustoff Holz.

Seit einigen Jahrzehnten sieht man nun diese Entwicklung immer kritischer. Der sogenannte Fortschritt verbraucht nämlich immens viele Ressourcen und der dafür nötige Energieaufwand zerstört die Umwelt.

Holz kann einen Weg aus der Krise bedeuten. Denn als nachwachsender Rohstoff, der zudem zu all seinen Lebzeiten – ob als Baum oder Produkt – klimafreundlich ist, bietet es viele technische Feinheiten. Hohe Schmittholzqualitäten, die noch vor wenigen Jahren undenkbar waren, ebenso wie leistungsfähigen Holzwerkstoffe und moderne Verbindungsmittel machen den natürlichen Baustoff attraktiver denn je.

Traditionen & Moderne

An dem Pao Brasil (Caesalpinia echinata), bekannt als Brasilholz, lässt sich das Drama vieler Hölzer, aber auch das Umdenken in Richtung Schutz und Nachhaltigkeit veranschaulichen.

Das Nationalholz Brasiliens erlebte Phasen exzessiver Beliebtheit und fast ultimativer Zerstörung. Das Holz aus den fast verschwundenen Küstenwäldern am Atlantik wurde zunächst von den Portugiesen entdeckt. Es war seine Farbe, die sie anzog und sie zu der Namensgebung Pao Brasil in-

spirierte. Auf arabisch bedeutet „brazá“ hellrot, auf portugiesisch heißt „brasa“ Glut. Daraus machten die Portugiesen Pao Brasil, also glutfarbenes Holz und nutzen es als Färbholz. Seine Farbe ist bis heute als das Rot der Renaissance berühmt. Pao Brasil machte Portugal reich. Sie schafften es auf Segelschiffen aus der Terra do Brasil in Massen herbei und bauten damit auch Häuser, Möbel, Zäune und Bahnschwellen.



Otto von Bismarck schrieb in „Gedanken und Erinnerungen“ Band 3, 1921:

„Ich kann nicht leugnen, dass mein Vertrauen in den Charakter meines Nachfolgers einen Stoß erlitten hat, seit ich erfahren habe, dass der die uralten Bäume von der Gartenseite seiner, früher meiner, Wohnung hat abhauen lassen, welche eine erst in Jahrhunderten zu regenerierende, also unersetzbare Zierde der amtlichen Reichsgrundstücke in der Residenz bildeten ... Ich würde Herrn von Caprivi manche politische Meinungsverschiedenheit eher nachsehen als die ruchlose Zerstörung uralter Bäume, denen gegenüber er das Recht des Nießbrauchs ... missbraucht hat.“

Foto: fotolia

Ökosiegel für Holzprodukte:



Die ÖkoControl Gesellschaft für Qualitätsstandards ökologischer Einrichtungshäuser hat ein Siegel für Möbel, Matratzen und Bettwaren entwickelt, dessen Kriterien Sie hier finden: www.oekocontrol.com



Der Verband für naturgemäßen Landbau e.V., besser bekannt als Naturland, zertifiziert Holz und Holzprodukte aus ökologischer Waldnutzung.

Mehr Infos zu dem Verband wie auch zu den Richtlinien: www.naturland.de/wald_und_holz.html



Der Blaue Engel ist die erste und älteste umweltschutzbezogene Kennzeichnung der Welt für Produkte und Dienstleistungen. Für welche genau, können Sie hier nachlesen: www.blauer-engel.de/de/produkte_marken/produkt suche/produkt_suche.php



Mit diesem Siegel werden Holzwerkstoffplatten ausgezeichnet, die umweltgerecht produziert, gesundheitsverträglich und nicht oberflächenbehandelt sind. Natureplus ist eine internationale Umweltschutzorganisation im Bausektor. Mehr Infos unter www.natureplus.org



Das Zertifikat, das der FSC (Forest Stewardship Council) vergibt, ist das wohl bekannteste Umweltsiegel für Holz und Holzprodukte. Informationen über den FSC und seine Anforderungen finden Sie hier: www.fsc-deutschland.de



Der PEFC-Verband ist das weltweit größte Waldzertifizierungssystem, das vor allem europäische Holz- und Forstwirtschaft zertifiziert. Mehr über den Verband und seine Kriterien steht auf www.pefc.de

Und dann schrieb das brasilianische Holz auch noch Musikgeschichte. Francois Xavier Tourte (Paris, 1747–1835) entdeckte es für den Bau von Geigenbögen. Bis dato wurde dafür hauptsächlich Schlangenholz verwendet. Tourte aber sah die Vorzüge des Brasilholzes in seiner Leichtigkeit und perfektionierte damit den Bogen. Seitdem werden die besten Geigenbögen der Welt aus Pao Brasil gebaut und von Musikern geliebt. Schwingverhalten und Klangvolumen sollen einzigartig sein.

All diese Lieben brachten die Bäume an den Rand des Aussterbens. Zum Glück erbarmte sich Brasiliens Regierung und stellte sie unter Schutz. Inzwischen fordern und fördern weltweite und nationale Initiativen von Holzimporteuren, Geigen- und Bogenbauern den nachhaltigen forstlichen Anbau. Eine halbe Million Bäume sollen für ihren Zweck gepflanzt und ökologisch bewirtschaftet werden. Auch das Wiener Konzerthaus unterstützte dieses Projekt mit einem Benefizkonzert und alle Musiker hoffen, dass fortan genug Geigenbogenholz wächst. Mit 250 Kubikmetern Brasilholz pro Jahr wäre künftigen Bogenbauer-Generationen möglicherweise schon geholfen.

Das Brasilholz ist nur ein Beispiel für die Bedeutung tropischer Hölzer. Sie sind in vielen Bereichen unheimlich beliebt und scheinen wegen ihrer Eigenschaften unersetzbar. Merkwürdig nur, dass die Menschen, die sie so lieben, sie genau dahin bringen, dass sie restlos und unersetzbar von dieser Erdkugel verschwinden. Warum? Unter anderem weil Deutschland zwar viel Holz produziert, es aber im Schnitt teurer als importiertes ist.

Hölzer der Erde

„Deutsches Holz ist nicht für alle Zwecke geeignet und außerdem ist es mitunter teurer als die importierte Konkurrenz“, schreibt die Verbraucher Initiative. „Aus den neuen EU-Mitgliedstaaten im Osten drängt preiswertes Holz auf den gemeinsamen Markt, aus Skandinavien und Russland kommt Massenware wie Zellstoff oder Holzschliff, die vor allem zur Papierherstellung genutzt wird. Und dann gibt es noch hochwertige Tropenhölzer, die überwiegend als Halbfertig- und Fertigprodukte auf den deutschen Markt gelangen. Die jährlich nach Deutschland importierte Menge an Holz und Holzprodukten entspricht mit über 100 Millionen Kubikmetern Rohholz mehr als dem Doppelten der in Deutschland



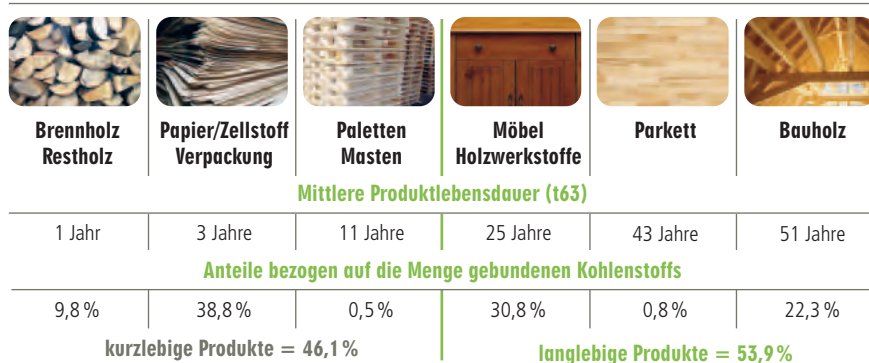
geschlagenen Holzmenge.“ Dabei ist hinlänglich bekannt, dass nur wenige Importe ökologisch und sozial verträglich sind. Auf der ganzen Welt sind mittlerweile Naturwälder von tiefen Einschlügen bedroht. Nur wenn wir alle lernen, Holz sinnvoll und umweltschonend zu nutzen, können wir uns über die wiedererwachte Beliebtheit dieses Rohstoffes freuen und es als eines der größten Geschenke der Natur an die Menschheit schätzen.

Martin Luther sagte in seinen „Tischreden, 30.8.1532:

„Mich wundert, wo unser Gott Holz nimmt zu so mancherlei Brauch für alle Menschen in der ganzen weiten Welt, als Bauholz, Brennholz, Tischlerholz, Böttigerholz, Stellmacherholz, Holz zu Stuben, Schubkarn, Schaufeln, zu hölzernen Kandeln, zu Fassen, Gelten etc. Und wer kann allen Brauch des Holzes erzählen? In Summe, Holz ist der größten und nötigsten Dinge eines in der Welt, des man bedarf und nicht entbehren kann.“

Foto: Christine Sommer-Guist

Durchschnittliche Lebensdauer: 21 Jahre



Holzprodukten ist ein langes Leben beschieden. In all ihrer Zeit – vom Setzling bis zum ausgewachsenen Baum und Möbelstück – speichern sie dabei das klimaschädliche Kohlendioxid.

Grafik: ForestFinest, Quelle: MPI-BGC/TLWJF 2005